

Drittes Kapitel.

Der Diebstahl.

Alfred war der Sohn eines Schlossermeisters und der älteste von sechs Geschwistern. Seine Eltern thaten Alles, um sich und ihre Kinder anständig durchzubringen; sie scheuten keine Mühe, sie gönnten sich Tag aus Tag ein keine Ruhe, um etwas auf die Seite zu bringen, aber es war kein Segen auf ihrer Arbeit. Der Sonntag war ihnen, gleich den Wochentagen, nichts anderes als ein Arbeitstag, und die Kinder lernten von ihnen schelten und fluchen weit besser als beten und Gottes Gebote halten. So kam es, daß Alfred, welcher manche gute Eigenschaft besaß und unter besserer Zucht etwas ordentliches hätte werden können, ein unbändiger zügelloser Knabe wurde, der sich kein Gewissen daraus machte, seine Eltern auf allerlei Weise zu hintergehn, seine Lehrer zu belügen und zu betrügen und seine Schulkameraden, besonders die Schüchternen und Elenden, zu peinigen und zu verspotten.

„Wenn Du Dich nicht besserst, kommst Du einmal an einen Ort, der Dir nicht wohlgefällt!“ lautete mehr wie einmal der Ausspruch des Lehrers, wenn er ihn auf einer Missethat ertappte, aber der schlaue Knabe wußte allemal so geschickt seine bessere Seite herauszukehren, wenn er merkte, daß man ihn durchblickt hatte, und sich so fein und sittig zu geberden, um den schlimmen Eindruck bei seinen Lehrern zu verwischen, daß er, gleich der Aage, wenn sie vom Baum fällt, alsobald wieder auf festem Fuße stand.

Seit dem unseligen Tage, wo Christel den Stein nach ihm geworfen, hatte er es auf den unglücklichen Knaben ab-